

Predigtgedanken – Fest Erscheinung des Herrn – 6. Jänner 2024

Jes 60,1-6 | Ps 72,1-2. 7-8. 10-13 | Eph 3,2-3a. 5-6 | Mt 2,1-12

Drei aus dem Osten und der König der Juden

Treffen sich drei Männer auf dem Oktoberfest. Einer kommt aus Amerika, einer aus Russland, einer aus China. Wenn man so einen Witz erzählt, ist sofort klar: Am Ende wird es schräg und läuft auf eine lustige Pointe hinaus. Dabei ist überhaupt nicht klar, warum die drei hier sind. Sind sie neugierig auf Lederhosen und Dirndl? Schmeckt ihnen daheim das Bier nicht? Sehnen sie sich nach bayrischer Gemütlichkeit?



Anders als bei den dreien auf dem Oktoberfest, sieht es mit der Motivation der drei aus, von denen Matthäus erzählt. Was die drei bewegt, sich auf die Reise zu begeben, erfahren wir gleich am Anfang. Ihre Reise zielt auf eine bestimmte Person, die sie suchen. Allen drei ist ein Licht aufgegangen, konkret, ein Stern, der alle anderen überstrahlt. Ob sich hinter dem Begriff der Sterndeuter Priester, Astrologen oder Naturwissenschaftler verbergen – entscheidend ist, dass sie das Himmelsereignis richtig gedeutet haben, eben dass der Stern die Geburt eines außergewöhnlichen Menschen anzeigt. Diesen Menschen nennen sie den „König der Juden“. Und weil der Stern nicht nur besonders leuchtet, sondern sich noch dazu bewegt, sich sozusagen auf Wanderschaft befindet, deshalb machen sich die drei nun auch selbst auf Wanderschaft.

Matthäus geht nicht darauf ein, wie sie zu ihrer Deutung, ihrer Erkenntnis kommen. Aber es ist bemerkenswert, dass Matthäus den Ausdruck „König der Juden“ hier und danach erst wieder in der Passionsgeschichte verwendet. Jesus ist dann in Jerusalem und ihm wird der Vorwurf gemacht, er habe sich anmaßend zum König der Juden erklärt und ihm wird der Prozess gemacht. Wenn Matthäus den Ausdruck „König der Juden“ den Sterndeutern in den Mund legt, schlägt er also einen Bogen zum Ende des Evangeliums.

Herodes und ganz Jerusalem mit ihm

Aber es ist nicht nur der Titel, den man Jesus gibt, der die Reise der Sterndeuter und Jesu Prozess in Jerusalem verbindet. Auch die Szenerie könnte ähnlicher kaum sein. Denn wie in den Tagen rund um Jesu Kreuzigung ganz Jerusalem auf den Beinen ist, so gerät auch jetzt die ganze Stadt in Aufruhr. Das liegt vor allem daran, dass die Mächtigen Angst haben, vor allem der Machtbesessene auf dem

Thron. Am Ende des Lebens Jesu sind es die führenden Kreise der jüdischen Gesellschaft und der römische Statthalter, jetzt rund um seine Geburt ist es Herodes, der in Panik gerät.

Denn Herodes verbindet mit dem Kind nichts Gutes, schon gar nichts Gutes für sich. Denn der Messias, das ist ja der, der die Wahrheit ans Licht bringt, die Korrupten entlarvt und Schuld, die unter den Teppich gekehrt ist, aufdeckt. Keine guten Aussichten für jemand wie Herodes, den nur seine Hinterhältigkeit und Brutalität an der Macht halten. Scheinheilig erkundigt er sich bei den Sterndeutern und gibt vor, auch selber zu dem Kind gehen zu wollen. Aber natürlich denkt er nicht im Traum daran, sich vor dem Kind niederzuwerfen.

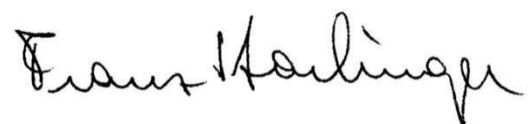
In die Knie gehen

Sich niederwerfen, das ist für Matthäus ein ausgesprochen pointierter Begriff, und es sind ganz bestimmte Situationen, in denen Menschen auf diese Weise vor Jesus in die Knie gehen. Die Sterndeuter sind die Ersten, die in seinem Evangelium das tun. Später werden es Menschen sein, die Hilfe bei Jesus suchen und schließlich vor allem die Frauen und Männer im engsten Jüngerkreis. Sie fallen vor Jesus auf die Knie, als er den Seesturm stillt, und bekennen: „Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn“. Ähnlich reagieren sie auf den Auferstandenen.

Was haben wir zu bieten?

Bekenntnis drückt sich dadurch aus, dass ich mich bewege, ob nach unten oder auf den Weg, so wie die Sterndeuter damals oder die vielen Sternsingerinnen und Sternsinger in diesen Tagen.

Sie ziehen durch die Straßen und kommen in unsere Häuser, weil sie was zu erzählen haben. Sie berichten von Kindern, von Menschen, denen es unendlich schlechter geht als uns hier. Sie veranschaulichen, dass wir allen Grund haben, uns über Jesu Geburt zu freuen, und das Betlehem überall sein kann, wo Menschen die Türen ihrer Häuser und vor allem ihrer Herzen weit auf tun. All das, damit durch unsere Gaben das Leben vor allem von Kindern ganz weit weg von uns ein wenig heller wird.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and the last name "Hurlinger" clearly distinguishable.